

# 's Schlägeli



**LINA STEHLIN**

**1884–1977**



im Januar 1966

# Vorwort

Lina wurde als Kind einer in einfachsten Verhältnissen lebenden Taglöhnerfamilie in Benken BL geboren. Hier wuchs sie zusammen mit einer Schwester und einem Bruder, der leider bereits im Alter von 18 Jahren an Tuberkulose starb, auf. Ein Pflanzplatz im Rebberg hat die bescheidene Frau weitgehend ernährt, nachdem sie in jüngeren Jahren als Hilfskraft einer Störschneiderin in die Kundenhäuser gegangen war. Die hohe Treppe, welche zu Ihrem Hauseingang vis-à-vis des Pfarrhauses führte, trug ihr den Dorfnamen „Schtägelineli“ ein, vielen Älteren war sie als „'sVrenslineli“ bekannt, Ihre Mutter hieß Verena, sie eben Verenas Lineli.

Im hohen Alter von 90 Jahren, nachdem ihre Kraft nicht mehr ausreichte, einen eigenen Haushalt zu führen, musste sie ins Altersheim Johanneshaus in Oberwil eintreten. Unterstützt von der Gemeindeschwester Berthe und weiteren Helfern wurde ihr Haushalt aufgelöst. Mit ihren eigenen Möbeln und den Sachen, welche ihr am liebsten waren, bezog Lina ihr eigenes Zimmer im Altersheim, wo sie liebevoll umsorgt und zufrieden noch etwa drei gute Jahre verbringen durfte. Frau Christa Meyer, die Leiterin des Altersheimes hat sich von Lineli dessen Lebensgeschichte erzählen lassen und diese erfreulicherweise schriftlich festgehalten. Da Frau Meyer Bernerin war, notierte sie das Gehörte berndeutsch. Ihren Nachlass hat Lina Stehlin dem Frauenverein Biel-Benken verschrieben. Er bestand aus Bett, Kasten und Kommode sowie einigen schönen, sehr alten Kleidern, welche aus wohlhabenden Baslerhäusern stammen dürften, wo ihre Schwester ein Leben lang gedient hat.

Eine kleine Episode aus Lina Stehlins Leben sei hier erzählt: Lineli war eine so genannte „arme Hütte“ und trug stets ein Krättli am Arm, wenn sie durchs Dorf ging. Im Vorbeigehen bekam sie dann von den Bäuerinnen, was gerade Saison hatte: z.B. Setzlinge für ihren Pflanzplatz. Im Alter bereitete es der Frau Mühe, den Berg hinan zu ihrem „Landeregger“ zu steigen. Darum stand sie am Morgen, wenn die Bauern mit Ross und Wagen aufs Feld fuhren, mitten auf die Strasse beim Pfarrhaus und rief aus voller Kraft das Dorf hinunter: „Fredi, fahrsch uff e Bärg“? Natürlich durfte sie aufsitzten!

Lineli ist als beliebtes Dorforiginal den älteren Leuten in guter Erinnerung geblieben. Im Jahre 1977 ist sie im hohen Alter von 93 Jahren friedlich gestorben. Um ihre Lebensgeschichte für Biel- Benken zu erhalten, wird sie hier in unserem Dialekt, aber inhaltlich unverändert wiedergegeben.

Im Sommer 2002

Martha Jäggy-Bader

# 's Schlägelineli

Z'Bängge, zu sälber Zyt no e idyllisch Buredörfli hinde im Birsigtal, an dr Gränze gege 's Elsass, isch 's Schlägelineli 1884 gebore, ufgwachse und bis ins hochi Alter dehei gsi. Sy Elterehus, vis-à-vis vom Pfarhus het e hochi Schtäge zum Igang gha, wo hüt no uffallt. Drum het me-n-em Lineli Stehlin ebe „'s Schlägelineli“ gseit. Syni Eltere si eifachi und bescheideni Lüt gsi, wo vom Morge bis Zobe vill gschafft hei. Dr Vater het posamäntet und d'Mueter het als Wöschfrau e Frankezwänzg im Tag verdient. E Acht-stundetag het me sälbi Zyt nonig gchennt.

Scho bol noch Mitternacht het d'Mueter in d'Chundehüser müese. Si het aber vorhär ihre beide Meitli die lange Zupfe gflochte. Drüber hei die der-no e Nachtchappe agleit und si drufabe brav ins Bett go wyterschlofe, bis si am Morge hei müese in d'Schuel go. Scho frueh het 'sLineli dr Ärnscht vom Läbe glehrt chenne. Als Schuelchind het's bi dä Buure müese go hälfe und eso scho sy Ässe sälber verdient. Gält isch e rare-n-Artikel gsi und me het au dr Räppeler zweimol umdreicht, bevor me-n-en usgäh het. Me het's nid vermöge, bim Dorfbeck Brot z'chaufe, und will 's Schwarzbrot in dr Nochbergmein zwei Batze billiger gsi isch, het fascht jede Tag eis vo de Meitli dure unheimlige Löliwald müese zum Schnägge-toni go Brot hole. Amene warme Summertag isch 'sLineli wider an dr Reihe gsi. Folksam isch äs mit em Bogechorbli am Arm und em Portmoné in dr Hand dur's Dorf us gegene Löliwald zue gschuent. Es het scho-n-e chli Angscht gha, wenn's dur e Wald het müese. Die finschtere Tanne hei au chum e Sunneschstrahl duregloh und in de Büsch het's amme verdächtig knaggt. Dasmol isch es aber nüd so schlimm gsi. E gschpröchigi Frau het sich im Wald ans Lineli anegmacht. Uf ihrem Chorb isch e-n-Ascht voll schöne Chirse gläge. Dä het sy sicher im Duregoh vome Baum grisse. Die Frau het welle wüsse, wär das Meitli syg und wie sy Vatter heisst. 'sLineli het brav Uskunft gäh und wo die Frau no seit, si chenn dr Vatter guet, het's auch sofort sys Portmoné gäh, wo die Frau gseit het, sy well s'Gält zelle. Bim Beck seit die Frau, äs soll denn uf si warte, sy mües numme schnäll zum Bähnli abe und macht sich drvo. Wo 'sLineli sy Zweipfünder wot zahle isch aber kei Santim meh im Gädseggli! Die gueti Frau vom Schnäggetoni het ihm schliesslig s'Brot gschänggt und 'sLineli isch um-e-n-Erfahrig rycher heimzue gloffe.

All Johr im Januar het dr Fraueverein in-e-re Wirtschaft 's Fraukeffi veranschaltet. Dass die o cha drby sy, isch 'sLineli syder dr Frau vom Schryner go ihr ölfjöhrigs Lina go hüete, wo im Chopf nüd ganz rächt gsi isch. Das arm Gschöpfli het me müesse fueterie wie-n-e Buscheli. Trotz em hoche Bettlade isch äs immer wider übers Bett abeghange, me het drum immer guet müese zu-n-em luege. 'sLineli het sy Aemtli gwüssehaft verseh. Gege-n-Obe isch d'Schrynere gschnäll heicho. Sy het uf em alte Holzhärd e Mählsuppe parat gmacht. Wasserleitige in d'Hüser het's no keini gha. Im Chäller unter dr Chuchi isch e tiefe Brunne gsi und vo dört het me mit-e-re Handpumpi chönne Wasser ufehole. Wo d'Schrynere 's Mähl mit e chly Schmutz goldgäl gröschtet und Wasser dra to gha het, het sy 'sLineli gheisse, zu dr Suppe z'luege und isch wieder ins Rössli ufe zu de-n-andere Fraue gange. Das gringi Lineli isch vor dr schwere gussysige Pfanne gschtande, sy Chraft het aber nüd glängt, zum sä lüpfe und ab em Füür z'näh. D' Suppe het zerscht blöterlet, derno gchocht und schliesslig gschprudlet. Ganz verzwyflet isch 'sLineli drvor gschtande und het flyssig mit eme Chelle die Suppe grüehrt.



Dr Schweiss isch em über die rote Backe-n-abé gloffe. Es het's nüd gwogt, in Chäller abé go Wasser z'hole und noche z'schütte. Nei -, äs het zwar gwüssst, was boll passiert und het machtlos müese zuluege! No hüt er-inneret's sich dra, wie die vor lutter Läbesluscht überquellendi Suppe sich e Wägli übere Chochhärd gsuecht het und vor und näbenem Härd als brune und dampfende Brei isch blybe ligge. Das het e schön Donnerwätter gäh, wo d'Schrynere hei cho isch und s`Lineli, wo jo nüt drfür het chönne, isch gschnäll heizue.

Am Rand vom Dorf stoht 's Schlössli, wo sälbi Zyt e Herschaftsfamilie drin gwohnt het. Dört isch 'sLineli in sym letschte Schueljohr als Mägdli go diene und het im Monet zäh Frangge verdient. Im Dorf het's no kei elektrisch Liecht gäh. Eini vo syne Ufgobe isch's Lampeputze gsi. D' Pe-trollampe sy immer wieder verruest und me het se jede Tag müesse putze. 's ganzi Huus het Holzböde gha, die het 'sLineli uf de Chnü müesse fääge. Es isch amme scho unheimlig finschter gsi, wenn das Meitli bi dr Mühlü übere Schtäg heimzue gange-n-isch. Sy altmodisch Schtallatärnli het nüt wyt zündet und mängmol het 'sLineli gmeint, äs gsechi Gschpängschter.

Wo 'sLineli jung gsi isch, het äs no nüt vo Sache wie „Sex“ und „Minimode“ gwüssst. Züchtig und wie's sich ghört het, het me langi Rögg bis am Bode-n-abé, mängmol mit Zötteli unde-n-am Saum, treit. Will d'Schtrosse nonig teert gsi sy, het me bim Laufe 's Dorf ab grad no dr Schtaub zämmegwüscht. Für schön het me Chnopflischueh treit, wo me mit eme bsundere Höggli y-do het. D'Uswahl vo Schueh isch in de Läde au nid gross gsi. Me het ebe die meischte Schueh übere gly-chi Leischt gschlage. Kei Wunder drum, dass dä Fraue und Meitli in däm Schuehwärch Hüehnerauge gwachse sy. Au 'sLineli isch drvo nit verschont blibe.



Eimol in dr Wuche-n-isch dr jung Herr Doggter us dr Nochbergmeind cho z'ryte, wil die alt Frau Schöck us em Schlössli sy Hilf brucht het. Däm Herr Doggter het 'sLineli jedesmol e Glas früschi Milch müese ufschtelle. Emol het's sy Härz in beidi Händ gnoh und dr Herr Doggter gfrog, was äs gege syni Hüehnerauge soll mache. Dä heisst's gschnäll e Fuessbad mache, är well derno die Füess aluege, wenn är vo dr Frau Schöck obenabe chäm. Das arm Meitli het sich vor em Herr Doggter so gscheniert, dass äs sy Rogg wyt abe bis halbwägs über d'Füess zoge het, wo-n-är die Hüehnerauge agluegt het. Dr Herr Doggter, wo vor ihm am Bode ghoggt isch, het lut use glacht ab däm Meitli. 'sLineli isch füürrot worde bis hinder d'Ohre, wo-n-är ihm d'Hüehnerauge kuriert het.

Dr Herr Pfarer het vo sine Konfirmande vill verlangt, sy hei vill Lieder müese usswändig lehre. Will 'sLineli meischtens bis spot am Obe bi fremde Lüt gschafft het, isch chuum Zyt blibe zum Uffgobemache. Mängmol isch's vorcho, dass ihm d'Mueter 's Petrollämpli uff 's Nachttischli gschtellt het, dass äs sich d'Värs us em Heft im Bett het chönne ypräge. An dr Konfirmation het äs e bösi Grippe gha. Drum het's statt bi syne Kamerädli müese näbe dr Schweschter vom Herr Pfarer ufeme Äxtrabank sitze. Me het denn no lang müese sueche, bis me-n-e aschtändige Umhang gfunde het, wo-n-äs sich het chönne drinine wiggle, will's doch no rächt Fieber gha het. Bi de-n-andere Konfirmande het's dehei e bsunders guets Ässe gäh, 'sLineli isch leer usgange, für sonigs het me kei Gält gha.

Die erschte Johr nach dr Schuel isch 'sLineli mit dr Arbeitslehrere zu de Buure im Dorf uf d'Schtör gange. Äs het ebe welle Schtörschnydere würde. Als Lehrmeitli het's e Batze im Tag verdient. Mängmol hei ihm aber die ryche Buure nid emol das uszahlt. Später, wo-n-äs usglehrt gha het, het's ei Franke zwänzg im Tag dörfe heusche. Das isch e-n-arm Läbe gsi, und doch het 'sLineli jede Tag mit Gottvertroue und heiterem Muet agfange. O in dr Frömdi het 'sLineli mängi Erfahrig müese mache. Bine-re bessere Familie in dr Stadt het's sich als Chindermeitli verdingt. Jede Tag het äs bim Abstaube oder Wüsche Gält gfunde, emol sogar e Goldvreneli. Das grundehrlich Lineli het das jedesmol synere Meischtersfrau uf's Nachttischli gleit. Allem Aschyn-a het me das Gält extra anegleit zum gseh, öb das Meitli o ehrlig syg. Wo aber das Gältumenanderligge nid het welle höre, het 'sLineli e verzwyflete Brief an sy Mueter gschriben. Die isch churzerhand agreist und het dr Meischtere erklärt, ihr Lineli syg ehrlig und vo ihre rächt erzoge worde, wenn si o armi Lüt syge. Si duldi

nüt, dass 'sLineli no in falsche Verdacht chöm. Es hei ebe noch zwei anderi Meitli im Hus dient.

Uf das hi isch 'sLineli im Wiesetal, äne-n-andr Gränze ufeme grosse Burehof bine-re Bärnerfamilie als Magd go schaffe. Dört het äs sy erschti und letschi grossi Liebe erläbt. Us dere Fründschaft isch aber nüt Bly-bends worde, will 'sLineli nit het welle im Usland blybe. Nach fünf lange Johr isch äs wieder in sy liebi Heimet zrugg cho.

Dehei isch syder au mängs passiert gsi. Dr einzig Brueder, wo-n-e Büro-lehr gmacht het, isch lungechrangg worde und mit 18 Johr gschorbe. Dr erscht Wältchrieg und drufabe d'Krisejahr hei mängi Not in d'Familie brocht. Dr alt Wäbstuehl isch us em Huus cho und dr Vatter het müese bi de Buure go taglöhner. D'Eltere hei sälber Gmües pflanzt. Chuum isch dr Winter umme gsi, isch ummegschothe und gsetzt worde. Au 'sLineli het fescht müese dra, me het kei Schtund müese z'totschloh! Mit em Gmües und de Beeri isch me-n-am Morge fréuh mit em Märtwäägeli uf Basel yne marschiert. Dört het me sy Waar zerscht uf-em Märtplatz und schpöter uf em Söiplatz verchauft. Gege Midaag isch me drno wider ufe Heiwäg mit eme wohlverdiente Batze im Sack.



Vo Leyme, em elsässische Nochberdorf, sy die arme Chinder ame ins Dorf cho Mähl bättle, dass ene iheri Mueter zum Fronlychnamtag het chönne Chüechli bache. Sy hei gsunge:



„Hütt isch Mittelfaschte, cherumdileis,  
Dr Liebgott hett e Wanne, cherumdileis,  
Do drüber schpringe d'Manne, cherumdileis,  
Dr Liebgott hett e Leiterli, cherumdileis,  
Do drüber springe d'Meiteli, cherumdileis!“



Bald si die meischte Huustüre uffgange und me het de Chinder Mähl in ihr Seggli yne gä.

Will 's Elsass chuum e halb Schtund vom Lineli syner Heimet ewägg gsi isch, het äs o dört Chundehüser gha. Sälbi Zyt het me-n-e Passierschyn mit ere Photi drin brucht. Äs syg e hübsch Meitli gsi mit eme markante Profil und luschtige-n-Auge. 's Liseli, d' Tochter vo dr Dorfhebamm, isch im Lineli si beschi Fründin gsi. Die beide hei sich usgezeichnet verschtande. 's Liseli als tüchtigi Schnydere und 's Lineli als Wyssnäiere sy gärn miteinander uff d' Schtör gange. Me cha sech gute vorschelle, wie vergnüegt die beide-n-amme de Buurehöf zue gwanderet sy. So noch isch d' Gränze gsy, dass sy numme über d'Matte zum erschte grosse Hof äne an dr Gränze cho sy, wo me scho am siebeni het afو schaffe. Uf dr Mühlimate isch ene vill-mol dr Schtorch begegnet, wo 's Zmorge für syni Junge uff em Chilchturn gsuecht het.



In dä chalte Täg het s`Lineli e lange wullige Schal ume Chopf gwigglet. In ere grosse Däsche, wo obe Ringli dra gsi sy zum Zämezieh, me het däm Sack „Ridikül“ gseit, het's alles mittreit, wo's im Chundehuus brucht het: Fingge, e Chrüschgufechüssi, Fadeschlag, allerhand Fade, d'Scher, e Chnopflochscherli, e Santimeter und Näinodle.



'sLiseli het für d'Buurefrau e Rock zuegschnitte, 'sLineli het Herehemli und Lyntüecher plätzlt und alles was suscht uszbessere gsi isch. Dr Arbeitstag isch bis zobe-n-am achi gange. Im Winter isch drum alles finschter gsi, wenn sich die beide Fründine uf e Heimwäg gmacht hei. Numme im Lineli si Petrollämpli, wo's am Schurz feschtbunde gha het, het e schwache Schyn vorus gschiggt. D'Schwyzerzöllner hei guet uppasst, wenn die beide junge Fraue dur die langi Matte über d'Gränze cho sy und sy cho luege.

Während-em erschte Wältchrieg sy d'Zöllner bsunders schträng gsi. Im Elsass het me chum meh Fade-n-übercho. Drum het me gärn Fade us dr Schwyz über d'Gränze gschmugglet, aber die Zöllner sy bsunders misstrouisch gsi. Wenn me se het gseh cho, isch eim nüt anders fürblive, als dr Fade schnäll ewägg z'gheie. Die Schlauere hei sich aber z'hälfe gwüsst. Sy hei dr Rocksäum uftrennt, dr Fade zum-e-ne lange Schträngli glyrt und in Rocksäum ynegräät. Wenn sy eso über d'Gränze gange sy, hei sy uff de Sctockzehn glache. In ville Buurehäuser het me sälbi Zyt no kei Näimaschine gha. Drum het denn 'sLineli uf em Leiterwägeli sy eigeni Singer-Maschine mit gnöh. Das isch mängmol rächt müehsam gsi.

Wo im Lineli sy Mueter elter worde-n-isch, het äs für si dreimol in dr Wuche uf Basel z'Märt müese. Scho vor de fünfe am Morge het sich 'sLineli suber agleit, dr Lädergältseggel amene Chettäli ume Buuch bunde-n- und 's Obscht, d' Eier und 's Gmües uf 's Märtwägeli glade. D'Woog isch uf-e-me chleine Gschtell o uf 's Wägeli cho. E luschtigi Schar vo jüngere und eltere Fraue het sich uf e lange Wäg gmacht. Gly isch's dur e lange Löliwald gange, derno dur's Nochberdorf übere Schtalle und derno wider abe-n-ins negschi Dorf. Je nöcher me gege d' Schadt zue cho isch, umso lenger isch dä Märfrauzeug worde. Me het die letschte Neuigkeite vernoh und vor litter Schwätze-n-und Loose vom wyte Wäg wenig gmerggt. Im Nachtigallewäldeli hei denn e Teil Fraue afo pressiere, will's jetz nimmi wyt gsi isch zum Söiplatz und zum undere Märt.



Das isch o e Gwimmel gsi in dr Inneschadt! Fraue us em Schwarzwald mit ihre Schwümm, Elsässerfraueli mit Heidelbeeri, alli hei sich e Plätzli gsuecht uf em Märtplatz vor em Rothuus. Die ville Wägeli sy zunenander gschtellt worde gege-n-e Fischmärt abe. Däm Egge het me dr gschpässig Name „hinder Andres“ gä. E eltere Ma isch ufere Chischte gsässe und het uf d'Wägeli achtig gä. 'sLineli het zur Sicherheit e Chetteli vomene Redli an d'Leitstange gschpanne und e Malschloss dra gmacht, bevor's an Märt übere isch go sy War feilhalte.

Für syni früsche und bsunders grosse Eier het's gly Abnähmere gha. Salat, Ärbse, Bohne, Rhabarbere und Chrutschtil, Himbeeri, Ärdbeeri und Trübeli sy sorgfältig anegleit worde. Mängmol, wenn e guets Johr gsi isch, het's au Zwätschge, Pfirsech, Spinat und Zibelete, im Herbscht au schöni Aschtere abotte. Bsunders beliebt sy bi dä Schtadtfraue au d'Bachbummele gsi, wo 'sLineli am Bach unde gholt het. Uf em Märt het me bsständig z'tue gha. Nid emol für e Kaffi het's eim glängt. Wenn s'eim eländ worde-n-isch, het me dr Zällerbalsam füregno und e paar Dotzet Tröpfli ufe Würfelzucker gä, derno isch me schnäll wider zwäg gsi. Mängmol het 'sLineli au bi andere Fraue müese dr Doggter mache: Sy Fläschli mit em Zällerbalsam isch vo eim Schtand zum andere gwanderet und het mängi Frau wider munter gmacht.

Bi schlächtem Wätter isch me z'viert Rügge-n-an Rügge uf Bängg unter eme Märtschirm gsässe, wo me für e paar Batze het chönne uslehne. Am ölfli het me müese zämmepagge und dr Märtpatz ruume. Erscht ufem Heiwäg, wo d'Märtwägeli leer gsi sy, hei sy in dr Kaffihalle bim Albiker sich e wohlverdiente Kaffi mit öppis Süessem drzue gleischtet. Do drby isch yfrig dischpediert worde. Die einte hei sich g'ergeret, will e paar so nobeli Dame d'Pryse hei welle abemärte. Eini frogt: „Heit-er gseh, was die junge Tüpfi, wo vo de Büro hei gange sy, für gschupfti Frisure gha hei? Eini het sogar e Sigerettli im rot gschlirgte Muul gha! Jetz goht sicher d'Wält gly unter, mr läba jo wie in Sodom und Gomorrah!“ D'Mode isch e beliebts Thema gsi bi dene Kaffichräanzli. Dr Bubichopf, die churze Rögg, d'Sydeschrümpf und die hoche Absätz sy usgibig verhandlet worde, – me het chum e-n-Ändi gfunde. Zum Glück hei die Fraue no alti Chunde gchennt, wo me o no-n-e chli het chönne mit ene bricht. Ei Her, er het grad bim Lineli zwei Dotzed Eier ykauft für si chranggi Frau, isch bsunders e nätte gsi: Är het em Lineli immer d'Hand anegschtreggt und gfrog, wie's au syner Mueter göi. Und 'sVreneli, d'Chöchi vomene Herr Regierigsrot, isch jedes Mol gege die ölfli bim Lineli cho Salat und Suppegrüns hole.

Emol het 'sLineli e wüeschte Schnuppe gha. Si markanti Nase und d'Auge si schtändig gloffe. „So cha-n-i morn nüd z'Märt“, het's zu syner Mueter gseit. „Jo, chasch dänke, was solle mir mit däne ville Himbeeri und Trübeli mache? Die Waar würd jo schlächt“, isch d'Antwort gsi.

'sLineli het uf das abe dr alt Pfarer-Küenzli-Kaländer gnoh und dört wie immer, wenn's chrangg gsi isch, Rot gsuecht. Also het's e Pfund gschnätzli Zibelete dämpft, in e Tuech gwigglet und ume Chopf bunde und isch

däwäg ins Bett. Und wahrhaftig, am Morge-n-isch dr Schnuppe und d' Vercheltig wie-n-ewäggblose gsi, und 'sLineli isch dr Schadt zue z'Märt. Wo denn die grossi Märthalle boue worde-n-isch, het 'sLineli mit de-n-andere Märtfraue dört sy Waar chönne ablifere. Schpöter hei d' Händler und Privatlüt im Dorf im Lineli sy Sach gärn abgchauft. Wo denn d'Mueter gschorbe-n-und sy Schweschter in dr Schadt bimene Verkehrsunfall mit einesächzg Johr au no in die besseri Wält gange isch, isch's ums Lineli schtill worde, aber zum Glügg nüd für lang. Villbeschäftigli Müetere hei ihm gärn ihri Chinder zum Hüete avertrouw. Im Pfarrhuus äne isch me froh gsi, dass 'sLineli villmol zum chlyne Eduardli gluegt het, bsunders wo d'Frau Pfarer schpöter no emene Näschtthöggli 's Läbe gschänggt het.

Mit allene im Dorf isch'sLineli uf guetem Fuess gschtande. Mängmol het me's o in schwirige Aglägeheite um Rot gfrog. Äs het e feschi Meinig verträtte, wo me het müese lo gälte. Dr Gang in d'Chilche isch em jede Sundig wichtig gsi. O uf e Fridhof isch's gärn gange.

Wenn's e Grab gseh het, wo nid drzue gluegt worde-n-isch, het äs ghaggt und gschprützt. Syni beide Schübl, d' Chuchi und dr Chäller sy vollgschtopt gsi mit alte-n-Erinnerige. Und syni Chatze hei e guete Läbtig gha. Äs het's nid chönne-n-über's Härz bringe, öppis Alts furt z'gheie oder z'verbrenne. Was ihm am liebschte gsi isch, het's im Chaschte versorgt. „Die alte Chleider tüen's no lang!“, het's mängmol gseit.

Wo 'sLineli derno het afو chränggle und dr Doggter immer wider het müese gholt wärde, d'Chranggeschweschter flyssig het müese ins Huus cho, het me süüferli afо ruume. Jedi Ztyig, jedes Tuech, jedes Paar Schueh wo ewägg het müese, het em Lineli bis ins Härz yne weh do. Ime-n-alte Kaländer inn isch e so-n-e schöns Heiligebildli gsi mit eme Adväntslied drunter. Drüber isch gschtande: „Ich klopfe an zum Advent.“ Dä Kaländer het 'sLineli schpöter immer wider gsuecht, aber natürlig nimmi gfund.

Wo 'sLineli immer schwächer worde-n-isch, het's yggeh, dass es dr negscht Winter nimmi in sym Huus cha blibe. Zwar het em dr Eduardli us em Pfarrhuus alli Kommissione-n-abgnoh und em s'Holz us em Schöpfli ufe trait, het d'Schweschter Berthe jede Tag zuenem gluegt und hei em gueti Nochbere 's Ässe brocht. Schliesslig het me's müese im Altersheim amälde. Das isch im Lineli schwer gfalle. Äs wer lieber in sym Schübl gschorbe, wo-n-äs sy Läbe lang dähei gsi isch. D'Schweschter Berthe het vill Yföh-lisvermöge und Überzügigschrift brucht, bis me s'Amäldigsformular het

chönne usfülle. O dr Doggter het mitghulse, dass si s'Lineli dry gschiggt het. Drby het äs im Sctille ghofft, me heig no lang kei freye Platz! Churz druf isch aber dr Bscheid cho, s'Lineli chönnnt jetz cho, aber dr Platz mües boll bsetzt wärde. Me het's no schönne useschtüdele, dass's sälber schön entscheide, was äs well mitnäh und vo was äs mues Abschid näh. D'Chranggeschweschter und e paar gueti Fraue-n-us em Dorf hei tagelang flyssig gruumt. Mängs isch noh Linelis' Wille verschänggt worde, anders isch in Grümpel cho. Bis z'letscht isch das Wärli binenander gsi, me het's o dörfe gseh. Gly isch d'Züglete cho. 's Zimmer im Altersheim gege-n-e Baumgarde isch mit em Lineli sym währschafte Chaschte, sym Nachttischli, sym alte Bett ygrichtet worde. Dr Schtuehl het sy Plätzli am Fänschter übercho und au d'Kommode und s'Tischli hei Platz gha. Die andre Bewohner vom Altersheim hei 'sLineli härzig ufgno und 's het gly gmergt, dass äs do nid elei isch, dass o die andere iheri Bräschte hei und dass me ganz heimelig mitenander cha gschpröchle. Dass äs rächt altmodisch isch und Sommer und Winter langi Chleider bis am Bode-n-abe agha het, isch em Lineli sälber ufgfalle und het em nimmi passt. Es het e gueti Nochbere gfunde wo-n-em syni Chleider chürzer gmacht het und het sech dra gfreut. Vo Afang a het 'sLineli jede Tag Bsuech us sim Dorf übercho, mängmol hei sich d'Lüt fascht d' Türfalle in d'Händ gä. So isch's zugange wie ime-n-e Dubeschlag und 'sLineli het afo ufläbe. 's het wider Läbensmuet übercho und isch im Altersheim alle-ne schtili Freud gsi mit ihrem eigene Wäse. Me gschpürt, dass äs e Fride-n-in sich treit und mängmol het's zu dene wo's tüen schtrehle gseit: „I bätt jede-n-Obe, dr Liebgott mög my leite, dass ich euch kei Chummer mach!“

Isch so-ne Läbe, wo in aller Eifalt und Chindigkeit gläbt wird, nüd öppis Grosses, e grosses Gschängg vom Himmel? Was cha-n-e Mensch mehr erreiche?

Christa Meyer



Beim Ährenlesen 1957: Lina Stehlin und Kinder von Pfarrer Buess, Madeleine und Eduard.

Übertragung in den  
Biel-Benkemer Dialekt

Kurt Lüthy-Heyer

Titelbild und Illustrationen

Christa Meyer

Fotos Seite 2  
Seite 15

Viktor Zihlmann-Lovric  
Fotosammlung Hoffmann

Gestaltung

Christoph Jäggy-Koechlin